

Andres Serrano – „The Morgue“ (1992)

Andres Serrano (*1950 in New York, USA) ist ein weiterer Foto-Künstler, der sich der Unerbittlichkeit des alltäglichen Sterbens gewidmet hat. Seine Serie „The Morgue“ (Das Leichenhaus) umfasst 50 Fotografien, die 1992 innerhalb von drei Monaten in einer forensischen Pathologie in New York entstanden sind. Dabei übersetzt der Künstler den Eingriff des Pathologen in den Leichnam in sein fotografisches Verfahren: Durch Abdecken und Verhüllen nimmt er im Bild (Aus-)Schnitte vor, die dem sezierenden Blick dienen, indem sie unsere Aufmerksamkeit auf bestimmte Körperstellen, Wunden, Narben etc. oder die Beschaffenheit der Haut lenken. Gleichzeitig dienen diese Gestaltungsverfahren der Ästhetisierung und sind unbedingt in der Tradition der christlichen Ikonografie zu sehen, die seit dem Mittelalter eine lebhafte Auseinandersetzung mit Todesdarstellungen in der Malerei hervorgebracht hat.



„The Morgue – Infectious Pneumonia“

Der Dreiklang der Farben schwarz – rot – Beige bestimmt die Organisation des Bildes. Die Profilansicht entspricht den Konventionen kriminologischer Leichenbilder – außerdem verweist die Darstellung auf oberitalienische Renaissancebildnisse im Profil. Das rote Tuch verwehrt den Blick auf das ganze Gesicht, wogegen im unteren Bereich alle Details hervorgehoben sind: jedes feinste Haar, jede Hautrötung und Falte wird sichtbar. Der medizinische Blick verschränkt sich hier mit dem künstlerischen – die Ästhetik des zu untersuchenden Objekts wird betont. Es ist eingebunden in ein künstlerisch austariertes FarbForm-Gefüge. Form und Inhalt lassen sich unabhängig voneinander wahrnehmen und sind doch aufs Engste miteinander verbunden.



„The Morgue – Death by Drowning“

Der Künstler dramatisiert die Darstellung des Körpers durch Reflexe, Lichtinseln, Glanz auf Kinn und Hautoberfläche und erweckt so einen Anschein von Lebendigkeit! Die Farbe Rot wird bis ins Violette durchdekliniert, der Körper in seiner ungewöhnlichen Präsenz überhöht. Wir stehen gleichsam am Seziertisch, auch wenn Serrano hier nicht – wie in anderen Beispielen aus der Serie – direkt mit dem Blick in den toten Körper eindringt, so rückt er ihn bildfüllend an uns heran und lässt uns seine Oberfläche wie ein abstraktes Bild betrachten.



„The Morgue – Jane Doe killed by Police“

Diese Bild nimmt eine Sonderstellung in der Serie ein, da Serrano hier keine „frische“ Leiche ins Bild setzt, sondern den körperlichen Verfallsprozess sichtbar macht: *„In Jane Doe – Killed by Police demonstriert er auf radikale Weise die Eigenmacht der Toten. Ihr Verwesungsprozess ist es, der die marmorierte Gesichtslandschaft mit ihren Hautaufbrüchen und Einhöhungen hervorgebracht hat. Nicht der Schnitt des Pathologen hat hier die erneute Zerstörung des Körpers nach der tödlichen Verletzung erzeugt, sondern der postmortale Prozess des Verfalls, der das Körperbild der Toten dem der einstmaligen Lebenden immer unähnlicher macht.“*¹

Damit hat Serrano einen Augenblick gewählt, der sich als Störung erweist: das ‚Nachleben‘ des Leichnams erzeugt ein ‚anderes‘ Bild, das sich der medizinischen wie der künstlerischen Kontrolle entzieht. *„Er hat so an diesem letzten Ort ein letztes Bild von der Unbekannten geschaffen, in dem ihr visuelles Vermächtnis und sein künstlerisches Verfahren sich aneinander reiben.“*²

In Serranos Bildern kreuzen sich die beiden Genres des Trauerbildes und des Vanitas-Stillebens. Die Vergänglichkeit, der körperliche Zerfall wird nicht verleugnet, sondern in seiner eigenen Ästhetik vorgeführt. Das ist in der Fotografie einzigartig und deutet auf einen direkten Bezug zur Malerei, in der bereits seit der Renaissance der Übergang vom Leben zum Tod ins Bild gesetzt wurde.

¹ Sykora, a.a.O., S. 418

² Sykora, a.a.O., S. 419